

**Predigt**  
am letzten Sonntag nach Epiphania  
in der Kirche St. Nikolai zu Oranienburg<sup>1</sup> und in der „Schlosskirche“ zu Badingen<sup>2</sup>  
**II Kor 4,6-10**  
Generalsuperintendent Kristóf Bálint  
**„Sein Leuchten fassen“**

Liebe Schwestern und Brüder in Christo, liebe Gemeinde,

wenn etwas stirbt, können wir keine Distanz wahren. Beziehungen sterben. Liebgewordene Verhältnisse<sup>3</sup> sterben und verändern sich und uns. Menschen und Tiere sterben. Vertrauen und selbst die Liebe kann sterben. In vielen Fällen bleiben wir zurück und fallen in ein mentales Loch. Alles erscheint trostlos, sinnlos, haltlos, hoffnungslos...

Oft gibt der Einwortsatz „Warum?“ dem einen kurzen Ausdruck. Wir finden ihn auf einem Pappschild am Straßenrand, an dem ein Unfall ein Menschenleben forderte.

Wir finden ihn auf den Lippen eines Menschen, der einen anderen Menschen wegen (unheilbarer) Krankheit verlor.

Wir finden ihn in dem lauten Schrei der Menschen in den Kriegsgebieten dieser Welt.

Wir finden ihn in den unterdrückten Schreien der von kirchlichen Mitarbeitern missbrauchten Kinder.

Wir finden ihn am Kreuz Jesu: „אֱלֹהֵי אֱלֹהֵי לְמַה עֲזַבְתָּנִי“<sup>4</sup>

Auch unser aller Taufe ist symbolisch ein Akt des Sterbens, denn der alte Mensch stirbt um aus der Taufe neu zu erstehen.<sup>5</sup>

Paulus sagt an anderer Stelle: „<sup>27</sup>Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen.“<sup>6</sup>

Wer getauft wird, ist anders als zuvor. [So wie heute Hailey hier in Oranienburg.] Rein äußerlich nicht erkennbar und doch ein neuer Mensch. Ein Mensch, zu dem sich G'TT unverbrüchlich bekennt. Ein Mensch, der nicht besser ist als andere, jedoch nie allein. G'TT sagt ihr/ihm/uns zu, bei ihr/ihm/uns zu sein. Lebenslang. Lebensleicht. Lebenskraft spendend. Gut und immer passend gekleidet, um im Bild vom angezogenen Christus zu bleiben.

Unser heutiger Predigttext stammt auch von Paulus, er schreibt ihn (s)einer Gemeinde in Korinth, die multikulturell im heutigen Sinne ist. Viele Nationen, viele Ideen vom Leben, viele Religionen.

Das war bei weitem keine homogene Gruppe, kein genetisch reiner „Volkskörper“. Den gab es damals schon nicht und den hat es (noch) nie gegeben.<sup>7</sup> Nirgendwo.

Paulus spricht den einzelnen Menschen an. Er spricht von dessen Zerbrechlichkeit als irdenem (Ton)Gefäß.

Vorsicht. „Leicht zerbrechlich“, wie es auf Kartons steht, die Glas transportieren oder anderes zerbrechliches Gut.

Der Mensch ist leicht zerbrechlich, wie Ton, weiß Paulus. Er spricht aus der Perspektive eines alternen Menschen, der spürt, dass die Kräfte schwinden. Schon Vieles hat er durchgemacht.<sup>8</sup> Er nimmt wahr, dass das Wesentliche, dass ihn ausmacht, nicht seine körperliche Kraft ist. Es ist etwas, das über ihn hinausweist. Er beschreibt es mit der Metapher vom Licht. Hören wir unseren Predigttext aus dem II Kor. 4:

<sup>1</sup> <https://www.kirchenkreis-oberes-havelland.de/start/kirchengemeinden/gemeinden/oranienburg/st-nicolai-kirche/> und <https://www.altekirchen.de/offene-kirchen/kirchen/pfarrkirche-st-nicolai-oranienburg>

<sup>2</sup> <https://www.kirchenkreis-oberes-havelland.de/start/kirchengemeinden/gemeinden/badingen/evangelische-kirche-badingen/> und <https://www.altekirchen.de/offene-kirchen/kirchen/dorfkirche-badingen>

<sup>3</sup> Der Gottesdienst in Badingen ist der feierliche Gottesdienst zur Bildung der Gesamtkirchengemeinde „Zehdenick Land“.

<sup>4</sup> Mt 27,46; Mk 15,34 zu Deutsch: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? (Zitat aus Ps. 22,2)

<sup>5</sup> Röm 6,4; Kol 2,12

<sup>6</sup> Gal 3,27

<sup>7</sup> <https://www.nature.com/articles/s41586-023-06865-0>

<sup>8</sup> II Kor 11,23c-28

*6Denn Gott, der da sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass die Erleuchtung entstände zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi. 7Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen,<sup>9</sup> auf dass die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns. 8Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. 9Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. 10Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe, auf dass auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde. Worte der Heiligen Schrift.*

Unser Körper ist ein irdenes, zerbrechliches Gefäß. G'TT'es Licht bricht aus der Finsternis hervor und macht aus dem Dunkelfeld ein Hellfeld. Lebenswert und liebenswert.

G'TT'es Licht ist der Schatz G'TT'es, denn es vermag das, was nicht gelungen ist, wandeln. Das was unfertig ist, fertigstellen, vervollkommen. Unser ganzes Wesen umgestalten, durch den zarten Ton hindurchscheinen und das Licht und den ganzen Raum weichzeichnen.

Dieses Bild ist sehr anmutig und von großer Klarheit. Unser ganzes Wesen als Mensch ist leicht zerbrechlich und verwundbar. Wir spüren es vor allem am Anfang und am Ende unseres Lebens. Ein kleines Leben wie das eines Säuglings braucht Schutz. Das Leben eines alten Menschen ebenso. Und gerade in dieser Zeit der vielen Krisen, der Stapelkrisen, wird auch Menschen, die mitten und kraftvoll im Leben stehen, deutlich, dass sie Schutz benötigen.

Doch gerade darin wird Paulus deutlich, dass der Wert eines Menschen nicht aus sich selbst resultiert, sondern in dem, was in ihm angelegt ist. Niemand verdankt sich selbst. Niemand ist Ursache seiner Gaben. Sie sind eingelegt, mitgegeben, zur Verfügung gestellt. Und das ganz gratis. Diese Gaben erhalten zu haben ist deshalb Verpflichtung zu dankbarer Nutzung – für andere und sich selbst. Sie sind kein Selbstzweck. Sie egoistisch für sich zu behalten ist nicht bestimmungsgemäß. Sie gehören uns nicht.

Selbst in äußer(st)er Anfechtung, Bedrückung und selbst Verfolgung ist uns nicht bange, weil unser Wert nicht durch uns selbst geschaffen, sondern uns zugesprochen, besser in uns (hin)eingesprochen/eingetragen wird.

Das wird am Ende jedes Gottesdienstes erneuert und wir daran erinnert, wenn es im aaronitischen Segen heißt: „der Herr lasse leuchten sein Angesicht über Dir und sei Dir gnädig“.<sup>10</sup> G'TT'es Licht scheint über und in uns. Es hüllt uns ein und füllt uns aus. Es umgibt uns ganz, wird nicht vom Dunkel so vieler Alltagssituationen geschluckt.

In der Weihnachtszeit, die am 02. Februar, also am Freitag endet,<sup>11</sup> ist Licht ein fortwährendes Thema. Die Engel singen davon, die Weisen orientieren sich am Licht des Sterns, die Hirten werden von seiner Grellheit erschreckt.

Hier ist es der sanfte Schein, der in uns einwohnt, der unser Leben stet und hoffnungsvoll macht. Selbst äußere Bedrückungen können ihm nicht schaden. [Änderungen an äußerlichen Formen auch nicht. Sie haben sich zu einer Gesamtkirchengemeinde „Zehdenick Land“ zusammengeschlossen. Eine Änderung, die Ihnen und uns keine Sorgen machen muss. Es kommt letztendlich nicht auf äußere Formen an. Auch das sind nur tönernen Gefäße, die das eigentliche beherbergen.]

Lassen wir deshalb das Eigentliche, dass in uns eingesenkte Licht leuchten. Decken wir es nicht zu. Verhüllen wir es nicht. Unsere Welt braucht es so dringend.

Lassen Sie uns zeigen, dass wir erfüllt sind von diesem warmen Licht G'TT'es, seinem Schein, der in unsere Herzen gegeben ist (6). Wir sind die, die in diese Welt gesandt sind, um Licht ins Dunkel zu bringen.

An dieser Stelle darf ein klares Wort nicht fehlen. In dieser Woche wurde deutlich,<sup>12</sup> dass Mitarbeitende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), gerade nicht das Licht in die Welt getragen haben, sondern das Leben von vielen Menschen ins Dunkel. Es ist beschämend und zutiefst verstörend, was wir hören und lesen mussten.

---

<sup>9</sup> Das von Paulus geschätzte Bild des Töpfers (vgl. Röm 9,20-23) greift auf den zweiten Schöpfungsbericht zurück. Paulus hebt hier die Zerbrechlichkeit des Gefäßes, also unseres Körpers, hervor.

<sup>10</sup> Num 6,24-26

<sup>11</sup> Mit dem ev. Festtag „Darstellung des Herrn“ bzw. katholisch „Maria Lichtmess“, endet die 40tägige Weihnachtszeit.

<sup>12</sup> <https://www.forum-studie.de/>

Von zerstörtem Vertrauen, von missbrauchter Macht. Ekelerregend und zutiefst unchristlich. Die Tatsache, dass es auch in anderen Bereichen der Gesellschaft diesen Machtmissbrauch gab und gibt, macht es nicht besser. Denn jeder einzelne, von sex. Gewalt betroffene Mensch ist nachhaltig verletzt und lebenslang davon geprägt.

Wir sind als EKBO zutiefst dankbar, obzwar es unglaublich schmerzhaft ist, dass dieses riesige Dunkelfeld nun angefangen wurde auszuleuchten.

Vieles muss noch geschehen, um alles ans Tageslicht, ins Hellefeld zu zerren, verloren gegangenes Vertrauen zurückzugewinnen. Die noch ungeprüften Personalakten gehören dazu, über die es derzeit ja nur Mutmaßungen geben kann, die sich in die eine oder andre Weise bewahrheiten, die be- oder entlasten werden.

Kirchliche Räume, die „Schutzräume“ sein sollen, wurden zu „Schmutzräumen“. Heilung wird (wenn überhaupt) nur langsam möglich sein. Es ist wichtig, dass mit dieser Aufarbeitung begonnen wurde, die noch viel Zeit in Anspruch nehmen wird.

Gerade deswegen spricht unser Predigttext in besonderer Weise zu uns. Das Licht Christi kommt uns zu. Es zum Leuchten zu bringen, den unerträglichen Tatsachen ins Auge zu sehen, Schuld zu bekennen, um Vergebung zu bitten und Heilung durch Aufarbeitung und Schuldeingeständnis zu ermöglichen, ist der notwendige Anfang – so schwer es sein und werden mag. Das sind wir den Betroffenen und das sind wir uns selbst und unserer Bestimmung als „Gefäße des Lichtes G'TT'es“ schuldig.

Mit dem in uns eingelegten Licht bekamen wir einen Schatz anvertraut. Mit ihm leuchten wir die Schuld und unser ganzes Leben aus, um das Ausmaß der Schuld ansatzweise zu verstehen.

Mit diesem Licht bezeugen wir aber auch durch unser Denken, Reden und Tun, dass es mehr ist, was uns trägt, als das, was wir selbst bewerkstelligen können.

Gerade in dieser Woche wurde deutlich, dass wir darauf angewiesen sind, immerzu den Rückbezug zu G'TT herzustellen. Uns immer wieder an der Heiligen Schrift zu orientieren, im Gebet ein gemeinsames Fundament zu gründen und in Gemeinschaft nach dem rechten Weg zu suchen.

Ich nehme im Moment viel Kraftlosigkeit bei den Mitarbeitenden unserer Kirche wahr. Sie schämen sich für das Geschehene, womit einzelne all das Gute, dass andere oft selbstlos für andere taten, in Misskredit brachten. Nicht nur sich selbst, sondern die Kirche als Ganzes.

Womöglich ist das aber genau der Punkt, an dem Paulus bei seinen Korinthern stand. Sich eingestehen, dass nicht wir es sind, die die wirkliche Macht haben, sondern dass wir „nur“ irdene Gefäße<sup>13</sup> sind.

Sich einzugestehen, dass das Eigentliche nicht Äußerlichkeiten wie das Gefäß sind, sondern der Inhalt, den Paulus mit dem Licht beschreibt. Er stellt dabei noch einen Zusammenhang auf, denn, so sagt er uns: *Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe, auf dass auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde.* (10)

Unsere Aufgabe als einzelne Christen ist es, nicht auf uns und unsere Kraft/ Macht zu vertrauen, sondern ganz und gar auf G'TT. Die uns von ihm zukommende Kraft ist es, die wir den Menschen bringen sollen, selbst vertrauend auf diese Macht G'TT'es.

So wie jeder Tag, den G'TT werden lässt, mit neu aufscheinendem Licht beginnt, so ist jeder Tag eine neue Möglichkeit G'TT in rechtem Denken, Reden und Tun zu bezeugen und damit sein in uns eingelegtes Licht aus uns heraus scheinen zu lassen, damit es die Welt erhellt.

Es wäre nicht das erste Mal, dass wir Menschen im Nachhinein erkenn(t)en,<sup>14</sup> dass eine schwere und bedrückende Erfahrung eine reinigende Wirkung und Initialzündung für einen neuen Aufbruch wurde.

Das liegt wiederum nicht an uns, sondern daran, dass wir unsere zerbrechlichen Gefäße in den Dienst nehmen lassen und in dieser Welt bereit sind, SEIN Leuchten zu fassen und weiterzugeben. Sind wir dazu bereit?

Amen.

---

<sup>13</sup> Mit Rückbezug vor allem auf Hi 4,19; 10,9; 33,6 und Jes 64,7

<sup>14</sup> „Im Nachhinein betrachtet hat sich manchmal ein Weg aufgetan, wo man es nie vermutet hätte. Diese Erkenntnis, diese Deutung meiner eigenen Geschichte kann ein Anfang der Erkenntnis Gottes sein, von der unser Text spricht, der Erkenntnis seines Weges mit mir.“ Aus: Anna Nguyen-Huu, Letzter Sonntag nach Epiphania: 2. Kor 4,6–10. Licht-Botin werden – das Licht der Schöpfung, das Licht vom Sinai, in: Studium in Israel e.V. (Hg.), Predigtmeditationen zum christlich-jüdischen Kontext. Zur Perikopenreihe VI, Berlin 2023, 88